

Abendmahls-Gottesdienst, Borbyer Kirche, 09.06.2024, 10.00 Uhr

anlässlich der Europawahl „für Demokratie und Vielfalt“

im Rahmen der Kulturwoche gegen Faschismus – gemeinsam Haltung zeigen für Demokratie



Evangelium (Lukasevangelium: Kap. 14,15-24)

Alles wir denken, sagen oder hören,
geschieht immer in einer bestimmten Situation, hat einen konkreten Kontext.

Das betrifft auch die Texte der Bibel.

Im heutigen Evangelium, über das ich auch predigen werde,
geht es um die Einladung zu einem Festmahl.

Dieses Mahl findet im Reich Gottes statt.

Wichtig ist zu wissen, dass das Reich Gottes

nicht erst am Ende der Tage Wirklichkeit wird,
sondern an jedem neuen Tag und an allen Orten geschehen kann.

Eine Einladung wird ausgesprochen, heute, am Tag der Europawahl.

Hören wir, was Jesus uns sagen möchte ...

Wem es möglich ist, den bitte ich zur Lesung des Evangeliums aufzustehen ...

Einer, der mit Jesus zu Tisch saß, sprach zu ihm:

Selig, wer im Reich Gottes am Festmahl teilnehmen darf.

Jesus antwortete ihm mit folgendem Gleichnis:

Ein Mensch bereitete ein großes Fest vor und verschickte viele Einladungen.

Als alles vorbereitet war, sandte er seinen Diener aus,
der den Gästen sagen sollte:

Kommt, denn es ist alles bereit.

Aber sie fingen alle an, Entschuldigungen vorzubringen.

Einer sagte, er habe gerade einen Acker gekauft
und wolle ihn nun begutachten;

er bat, ihn deshalb zu entschuldigen.

Ein anderer erklärte, dass er gerade fünf Paar Ochsen gekauft habe und sie prüfen wolle.

Wieder ein anderer hatte gerade geheiratet und meinte, er könne deshalb nicht kommen.

Der Diener kam zurück und berichtete seinem Herrn, was sie gesagt hatten.

Da wurde der Herr zornig und sagte:

Geh hinaus auf die Straßen und Wege der Stadt und lade arme, behinderte, lahme und blinde Menschen ein.

Der Diener tat, was ihm aufgetragen worden war, und berichtete dann: Es ist noch Platz und Raum da.

Da sagte sein Herr:

Geh hinaus auf die Landstraßen und hinter die Hecken und dränge darauf, dass alle kommen, damit mein Haus voll wird.

Denn keiner von denen, die ich zuerst eingeladen habe, wird an meinem Mahl teilnehmen.

Predigt von Pastor Michael Jordan

Der Friede Gottes sei mit uns allen. Amen

In jedem Gottesdienst und zu manch anderer Gelegenheit

beten wir das Vaterunser und darin:

*Dein Reich komme, dein Wille geschehe
wie im Himmel so auf Erden.*

Meistens denkt man sich nicht so viel dabei.

Jetzt bitte ich Euch aber, einmal genau das zu tun:

Wie stellt Ihr Euch das *Reich Gottes* vor,

wie sieht das wohl aus, wie fühlt es sich an darin zu leben?

...

- *Besucher bitten, ihre Assoziationen in den Raum zu rufen ...*

Interessant: Niemand von Euch hat folgende Assoziationen gehabt:

Das ist so eine Sonderwelt sonntags in der Kirche oder im Gemeindehaus ...

Oder eine Vertröstung auf ein Jenseits,

in dem alle Nöte, aller Streit, alle Ungerechtigkeit endlich aufgehoben sind ...

Es gibt ein Bonmot von Alfred Loisy, einem französischen Theologen:

Jesus predigte das Reich Gottes, gekommen ist die Kirche.

In der Tat:

Das Reich Gottes, das im Zentrum der Botschaft Jesu stand,

eigentlich eine gesellschaftliche Vision,

hat sich über die Jahrhunderte hinweg in ein individuelles Ringen

um das persönliche Seelenheil verwandelt.

Da ist ja auch etwas Wahres dran.

Denn nur wenn wir uns persönlich verändern,

wenn wir uns von Gott gut angesehen wissen und uns nach seinem Willen ausrichten,

können wir am Reich Gottes mitbauen.

Aber bei uns als Einzelnen darf es nicht stehen bleiben.

Jesu Engagement für eine andere Welt und Gesellschaft nach Gottes Wille wurde ab dem vierten Jahrhundert umgedeutet zur Legitimation staatlicher und religiöser Gewalt und vielfach in das Gegenteil dessen verkehrt, was ihm wichtig war.

Jesus sah nicht zuerst auf die Mächtigen, Reichen und Angesehenen.

Er wandte sich denen zu, die sonst keiner wahrnahm:

z. B. den Frauen, denen keiner Glauben schenkte,

weil ihr Wort in der Gesellschaft und vor Gericht nichts galt;

den Witwen und Waisen,

die ohne Mann und Vater keine rechtliche Absicherung hatten,

den Fremden, weil die Israeliten in Ägypten selbst fremd gewesen waren,

Menschen, die Hunger litten,

bekamen zu essen, indem er alle zum Teilen aufforderte,

Kranke und Aussätzige berührte er, die aufgrund ihrer Krankheit ausgegrenzt und abseits der Orte leben mussten.

Wenn Jesus vom Reich Gottes sprach,
meint er eine Gesellschaft nach Gottes Willen,
in der wir alle von Gott gütig und wertschätzend angesehen werden,
in der wir in der Folge respektvoll miteinander umgehen.
Im Reich Gottes herrscht nicht das Recht des Stärkeren,
sondern Recht und Gerechtigkeit.
Gemeint ist eine Gesellschaft,
in der keiner den anderen übervorteilt,
in der Eigentum gerecht verteilt wird,
in der Menschen nicht ausgegrenzt, sondern eingeladen werden,
in der sie einander nicht verächtlich, sondern liebevoll begegnen.
Seine Botschaft ging weit über die Gemeinschaft derjenigen hinaus,
die auf Gott vertrauen: zu allererst den Jüdinnen und Juden, zu denen er selbst gehörte.
Das Reich Gottes, von dem er sprach, war eine Vision für alle
Menschen, wie wir es aus der Weihnachtsgeschichte kennen:
*Ehre sei Gott in der Höhe
und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens. (Lk 2,14)*

Über die Jahrhunderte hinweg
gab es immer wieder Frauen und Männer
in den Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften,
denen wie Jesus das Reich Gottes am Herzen lag:

- die Krankenhäuser und Schulen gründeten,
- die arme Menschen mit Speisungen versorgten,
- die auf die Straßen und Gassen der Dörfer und Städte gingen,
auf die Landstraßen und hinter die Hecken, die ein Augenmerk hatten für die Menschen, die
sonst keiner sah und wahrnahm.

So wie es bis heute auch hier in Eckernförde geschieht,
in und außerhalb der Kirche,
in unseren Kirchengemeinden, im Familienzentrum und bei der Tafel,
in den Kindergärten, in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, im Haus, bei ViA, UTS, Pro Regio,
Kompass 98, der Brücke, der AWO und an vielen anderen segensreichen Orten in Eckernförde,
in der Nachbarschaft, in unseren Familien.

Zur Wahrheit gehört aber auch,
dass spätestens ab dem vierten Jahrhundert, als die Kirche zur Reichsreligion wurde,
die Kirchen schlimmste Verbrechen begangen haben,
die im krassen Gegensatz zu dem stehen, was Jesus mit dem Reich Gottes gemeint hat.
Ich erinnere an die Verfolgung Andersdenkender,
an die Inquisition und Hexenverfolgungen,
an die Scheiterhaufen, die von christlichen Predigern angezündet wurden.

Die Kirchen haben durch ihre Predigten und Lehre den Antijudaismus und Antisemitismus befeuert
und haben in der Nazizeit die Shoa und den Holocaust mit verschuldet.

Es waren nur einzelne Christen wie Julius von Jan,
von dem wir in der Kulturwoche gehört haben,
die mutig Widerstand geleistet und dies teuer,
teilweise mit ihrem Leben bezahlt haben.

Als Christinnen und Christen sind wir erschüttert von dem,
was im Schutzraum der Kirche an sexualisierter Gewalt geschehen ist,
was Schutzbefohlenen, Kindern, Jugendlichen, Frauen und Männern
von Pfarrern, Diakonen und anderen Kirchenmenschen angetan wurde,
über die Vertuschung, dass Betroffenen kein Glauben geschenkt wurde,
dass der Schutz der Institution wichtiger war als die Verfolgung der Täter.

Das Vertrauen in uns als Kirche ist daher zurecht erschüttert.
Eine aufrichtige Aufarbeitung,
eine angemessene Entschädigung der betroffenen Menschen,
das Erstellen von Schutzkonzepten für unsere kirchlichen Einrichtungen,
all das ist uns jetzt aufgegeben und daran arbeiten wir auch.

Um es auf den Punkt zu bringen:
Die Arbeit am Reich Gottes ist wichtiger
als der Schutz der Kirche als Institution ...

Ein letzter Gedanke:

Heute hören wir, wie Jesus ein Gleichnis vom Reich Gottes erzählt,
in dessen Mitte ein großer, festlich gedeckter Tisch steht,
und von einem Festmahl, zu dem alle eingeladen sind.

Man könnte einwenden:

Was wäre geschehen, wenn die beiden reichen Menschen
und der frisch getraute Ehemann und all die anderen
die Einladung angenommen hätten –
wäre es dann gar nicht dazu gekommen,
dass der Einladende seine Einladung
auf *arme, behinderte, lahme und blinde Menschen* erweitert hätte?

Ja, das könnte man –

aber dann hätte Jesus dieses Gleichnis nicht erzählt.

Denn es zielt darauf:

Beim Festmahl im Reich Gottes sollen gerade diejenigen Platz nehmen,
die sonst nicht eingeladen werden.

Es ist noch Platz und Raum da.

So heißt es im Blick auf dieses Festmahl.

Da geht es nicht um Ausgrenzung oder gar um Ausweisung und Deportation.

Es heißt nicht:

Geht, wir wollen Euch nicht hier.

Sondern:

Kommt, denn es ist alles bereit.

Amen

Abkündigungen

Ökumenischer Aufruf zur Europawahl

Mit dem Bibelwort „**Der Frieden ist das Band, das euch alle zusammenhält.**“ (Eph 4,3) rufen die Bischöfinnen und Bischöfe der Nordkirche, die Bischöfe der Erzbistümer Hamburg und Berlin sowie die Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaften Christlicher Kirchen (ACK) in Mecklenburg-Vorpommern, Hamburg und Schleswig-Holstein gemeinsam dazu auf, am 9. Juni zur Wahl zu gehen.

Darin heißt es, dass die Bedeutung der Wahl gar nicht hoch genug eingeschätzt werden könne. Entscheidungen auf EU-Ebene spielten für unser Leben eine große Rolle:

"Es geht um Fragen, die uns alle unmittelbar betreffen – **Freiheit** und **Sicherheit**, Armut und **wirtschaftliche Entwicklung**, Flucht und **Migration** werden immer auch europäisch entschieden. Und auch die wichtigen Herausforderungen der Zukunft wie der Umgang mit dem **Klimawandel**, die Sicherung des **Friedens** und wie wir eine vielfältige und tolerante Gesellschaft gestalten, lassen sich nur gemeinsam – eben europäisch – lösen."

Darum: Geht wählen.

Nehmt Euer demokratisches Recht wahr,
etwas, das z. B. die Menschen in Russland
sich sehnlichst gewünscht hätten in diesem Jahr.

Geht wählen und wählt eine Partei,
die für die unantastbare Menschenwürde steht
und die unsere freiheitliche, vielfältige und bunte Demokratie erhalten will.



Überreichung „Handabdrücke für Demokratie und Vielfalt“ durch Runden Tisch gegen Rechts an Sönke Rix, stellv. Bürgermeister der Stadt Eckernförde

Ilka Uhlmann-Rathje vom Runden Tisch gegen Rechts zur Übergabe der „Hände für Toleranz und Vielfalt“:

„Heute ist ein besonderer Tag. Nicht nur wegen der Europawahl, sondern weil heute auch unsere Kulturwoche endet und wir auf eine bewegende Zeit zurückblicken können. Wir vom runden Tisch gegen Rechts Eckernförde in Zusammenarbeit mit dem Eckernförder Bündnis gegen Rechts haben diese Woche gestaltet, um Menschen zu erreichen und zu sensibilisieren über Demokratie und Vielfalt nachzudenken und zu überlegen, in was für einer Gesellschaft wir leben möchten.“

Ein Projekt hat uns dabei durch alle Veranstaltungen begleitet. Es wurden Handabdrücke gesammelt und gestaltet, um Unterschiedlichkeit aber auch Gemeinsamkeiten sichtbar zu machen und für Vielfalt und Haltung ein Zeichen zu setzen. An dieser Stelle möchten wir uns bei allen Unterstützer*innen bedanken! Danke, für das große Engagement aller Akteur*innen, danke an alle, die sich in diese Woche eingebracht haben und unsere Veranstaltungen besucht haben. Es waren über 1.000 Menschen!

Die Menschen hier in Eckernförde und im Umland haben klar gezeigt, dass sie bunt leben möchten und aktiv gegen Faschismus vorgehen wollen. Es ist noch viel zu tun, aber diese Woche hat uns ein Stück nähergebracht. Gemeinsam möchten wir Herrn Sönke Rix, als stellvertretendem Bürgermeister heute hier für die Stadt Eckernförde, symbolisch die Hände 🖐️ der Menschen überreichen und unserer Stadt eine bleibende Erinnerung schenken.“